



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Kultur
macht STARK
Bündnisse für Bildung

Ein Türöffner zu neuen Welten

Einblicke in das Förderprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“



Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

ja, es geht! Wenn Grundschülerinnen das erste Mal an einer Werkbank stehen und aus Abfall Kunst zaubern. Wenn Teenager sich nicht vorstellen können, vor lauter Lampenfieber einen einzigen geraden Satz auf der Bühne herauszubringen. Oder wenn Eltern hören, dass ihr Kind ausgerechnet in einem Museumsclub auf die Idee kam, Informatiker zu werden. In all diesen Momenten beweist sich: Kultur macht stark. Sie ist eine der schönsten Formen, um Selbstwirksamkeit und Ermutigung zu erleben – gerade für junge Menschen.

Tatsache ist aber leider: Fast ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Deutschland wächst unter sozial oder finanziell schwierigen Umständen auf, sodass der Zugang

zu kultureller Bildung nicht selbstverständlich ist. Deshalb liegt mir die Weiterentwicklung von „Kultur macht stark“ so am Herzen. Seit 2013 wurden bereits über eine Million junge Menschen damit erreicht. Jetzt geht es darum, dass wir diese Erfahrungen nutzen und in der dritten Programmphase – 2023 bis 2027 – die Angebote noch wirkungsvoller in den kommunalen Bildungslandschaften verankern. Vor allem in ländlichen Gebieten sollen mehr Kinder und Jugendliche die vielfältigen Facetten von Kultur und damit neue Welten entdecken. Das ist ein Gebot der Chancengerechtigkeit und zugleich eine wichtige Investition in die Zukunft unseres Landes. Vom demografischen bis zum technologischen Wandel: Bildung ist die Grundlage für eine leistungsfähige Gesellschaft.

Dabei setze ich weiterhin auf die vielen Bündnisse für Bildung vor Ort, auf vertraute Partner unseres Hauses. Aber auch darauf, dass neue Mitstreiter hinzukommen und ganz neue Allianzen, neue Projekte entstehen: im Zusammenspiel von schulischen und nicht-schulischen Angeboten beispielsweise oder beim kreativen Einsatz digitaler Medien.

Diese Broschüre soll also beides sein, Werkstattbericht und Inspiration. Ich danke all jenen, die „Kultur macht stark“ schon heute tragen, und lade alle anderen herzlich ein: Öffnen auch Sie unserer jungen Generation die Türen!

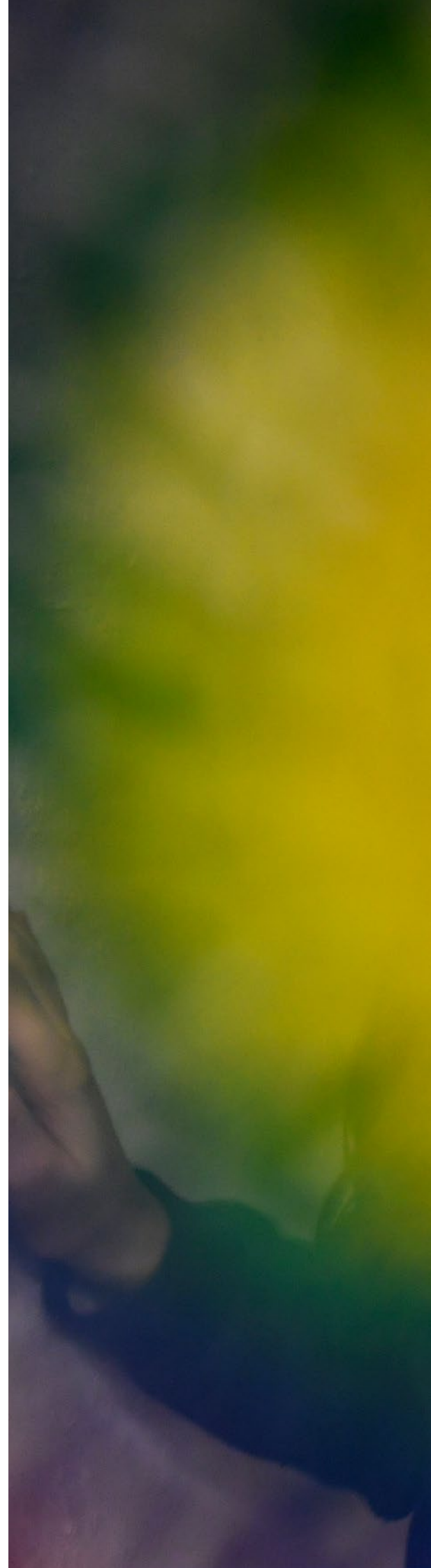
Bettina Stark-Watzinger
Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Inhaltsverzeichnis

FÜRS LEBEN TANZEN, LESEN, MUSIZIEREN	2
Miteinander den Sprung auf die Bühne wagen	4
Gestern Abfall, heute Kunst	8
Wie die Themse nach Hannover kam	12
„Im ländlichen Raum geht nichts über ein funktionierendes Netzwerk“	16
SO FUNKTIONIERT DIE FÖRDERUNG	18
Gemeinsam für kulturelle Bildung: die Akteure.....	18
Mitmachen – so geht’s	19
STIMMEN AUS PRAXIS UND KULTUR	20
„Ein wunderbares Erbe, das wir weitergeben müssen“.....	20
„Erfahrungen sammeln – miteinander und mit sich selbst“	22
Kontakte und Zahlen	24
Chancen bieten und Talente fördern	26
Impressum	29

Fürs Leben tanzen, lesen, musizieren

Einmal selbst auf der Bühne stehen, das Lampenfieber überwinden und vor Publikum auftreten – das kann ungeheuer viel Selbstvertrauen geben. Mit Theater, Bibliothek oder Museum Orte und Kulturtechniken kennenlernen, die der eigenen Entwicklung neue Türen öffnen. Mit Holz und Nägeln arbeiten, eine Kamera führen oder einen Schnittcomputer bedienen, singen oder musizieren und plötzlich merken, welche unerkannten Talente und Leidenschaften in einem schlummern. All das leistet „Kultur macht stark“ bei Kindern und Jugendlichen, die von Haus aus wenig Zugang zu Angeboten kultureller Bildung haben. Bundesweit bieten lokale Bündnisse Projekte für Jungen und Mädchen von drei bis 18 Jahren an und decken dabei zwölf Kultursparten ab: Bewegung und Tanz, Museum, Musik, Zirkus, Theater, Film, Literatur/Lesen, angewandte und bildende Kunst, Erkunden und Erfahren, Spielkultur, digitale Medien sowie Alltagskultur. Auf den folgenden Seiten stellen wir beispielhaft Projekte vor.





Miteinander den Sprung auf die Bühne wagen

Bochumer Jugendliche zeigen mit ihrem Tanztheater „Renn’ – Was bewegt mich?“, was sie umtreibt: Migration, Angst vor Gewalt und Krieg, aber auch Umweltschutz und der Wunsch nach einem fairen Miteinander.





ÜBERZEUGUNGSARBEIT BEI DEN ELTERN

Petra Winkler, Lehrerin an der Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum-Werne, begeistert sich selbst für Tanz und Bewegung. Sie ist während des Workshops Ansprechpartnerin für ihre Schülerinnen und Schüler, etwa wenn jemand sich etwas nicht zutraut oder es Anlaufschwierigkeiten gibt, bis eine Gruppe zusammenfindet. Ab und zu muss die Lehrerin auch mit den Eltern reden und Überzeugungsarbeit leisten, etwa wenn Eltern nicht wollen, dass ihre Kinder im Rampenlicht stehen. Es kommt auch vor, dass sie die Familien regelrecht ermuntern muss, ihren Sprösslingen den Raum für kulturelle Erfahrungen zu geben. „Und am Ende sind alle stolz, denn die Jugendlichen entwickeln sich weiter“, so ihre Erfahrung.

Stroboskopblitze zucken, Bässe wummern tief im Bauch. Ein kurioser Effekt der schnellen Lichtblitze sind die verlangsamten Bewegungen auf der Bühne. Wie in Zeitlupe agieren die Jugendlichen und stoppen schließlich, als wären sie eingefroren. Sekunden später wird die Szene aufgelöst, die Musik wieder sanft, das Licht freundlicher. Im Kontrast zur vorherigen Wucht wird es nun poetisch, träumerisch, es geht um die Sehnsucht nach Gemeinschaft.

Es sind zentrale Fragen des Lebens, an die sich 13 Schülerinnen und Schüler der Willy-Brandt-Gesamtschule in Bochum tänzerisch heranwagen. „Renn' – Was bewegt mich?“ lautet der Titel ihrer Performance, die im Februar auf der Bühne des „Theater Total“ Premiere feierte. Die tänzerische Collage zeigt ein Wechselspiel von Dynamik und Stillstand, von laut und leise, von Ablehnung und Akzeptanz. Sie wirft ein Schlaglicht darauf, was in den Köpfen (und Herzen) der Jugendlichen vorgeht: Das Thema Krieg treibt sie um, auch Gewalterfahrungen. Zudem das Fremdsein – in einem Land, in einer Gruppe, aber auch im eigenen Körper, denn schließlich steht der Großteil dieses Ensembles an der Schwelle zur Pubertät.

Zusammenspiel der Partner

Die meisten Jugendlichen auf der Bühne besuchen die Jahrgangsstufen sechs und sieben und stehen zum ersten Mal im Rampenlicht. Das Projekt im Rahmen von „Chance Tanz“ des „Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft e.V.“ ermöglicht ihnen, eine künstlerische Arbeit auf die Bühne zu bringen. Ein halbes Jahr lang werden sie in einem Workshop angeleitet von dem Choreografen Michael Hess und dem Schauspieler Alexander Steindorf. Dafür ist das Zusammenspiel von mehreren Partnern nötig: Neben der Gesamtschule sind das Theater Schießbühne e.V., die Ruhr-Universität und das Junge Schauspielhaus Bochum beteiligt.

Bei den Schülerinnen und Schülern ist der Workshop sehr begehrt, es hat sich herumgesprochen, dass die Arbeit mit den Bühnenprofis Spaß macht und positive Nebeneffekte hat – etwa was die Akzeptanz untereinander oder auch die Entwicklung des eigenen Selbstbewusstseins angeht. Lehrerin Petra Winkler ist an den Workshop-Nachmittagen als Ansprechpartnerin dabei

”

Tanz beginnt, wenn man aufeinander hört, ohne Worte zu benutzen.

Michael Hess, Choreograf “





”

Wir sind glücklich darüber, dass das Zusammenspiel aller Beteiligten – Schülerschaft, Theaterleute, Studierende – wunderbare kulturelle Erfahrungen ermöglicht. Es ist ein gemeinschaftlicher Erfolg.

Claudia Högemann,
Schulleiterin der Willy-Brandt-
Gesamtschule Bochum-Werne

“

und freut sich zu erleben, wie die Gruppe bei jedem Treffen ein Stückchen mehr zusammenwächst und die Teilnehmenden sich untereinander motivieren.

Zum Ensemble gehören auch Studierende der Ruhr-Universität Bochum, die Praxiserfahrungen sammeln für ihre spätere Tätigkeit als Lehrerinnen und Lehrer: Sie stehen mit den Jugendlichen auf der Bühne und helfen ihnen bei der Choreografie. Das Junge Schauspielhaus Bochum schließlich gewährt den Teilnehmenden Einblick in die Welt des Theaters. „Sie erhalten eine Exklusivführung und erleben, dass ein Theater nicht nur ein Arbeitsplatz für Schauspielerinnen und Schauspieler ist, sondern für viele unterschiedliche Berufe“, beschreibt Cathrin Rose, Leiterin des Jungen Schauspielhauses. So kann sie nebenbei auch Kontakte knüpfen zum Publikum von morgen.

Bühnenerfahrung zählt fürs ganze Leben

Bei Manuel (17) hat das prima funktioniert. Er hat bereits an früheren Projekten des Bündnisses teilgenommen und kann inzwischen nicht genug bekommen von der Bühne: „Ich liebe es, im Rampenlicht zu stehen, ich kann mir gut vorstellen, später als Entertainer zu arbeiten, vielleicht als Magier“, sagt er. Mitschülerin Chiara (12) meint, durch die Teilnahme sei sie selbstbewusster geworden: „Wir bewegen uns viel, das ist cool. Ich bin zwar sportlich und turne gern, aber das hier ist noch einmal eine andere Art, sich selbst kennenzulernen.“

Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hat ihre familiären Wurzeln in anderen Herkunftsländern. „Viele Familien unserer Schülerschaft sind sozial gebeutelt“, berichtet Claudia Högemann, Schulleiterin der Willy-Brandt-Gesamtschule im Bochumer Stadtteil Werne. „Da bleibt wenig Raum für kulturelle Erfahrungen. Nicht alle Eltern lotsen ihre Kinder ins Theater oder ins Museum.“



DAS BESTE IST DAS MITEINANDER

Katja Koschinski (21) war früher Schülerin der Willy-Brandt-Gesamtschule. Inzwischen studiert sie Heilpädagogik. Sie erinnert sich noch an ihren ersten Workshop und auch an das gute Gefühl danach, an Selbstbewusstsein gewonnen zu haben. Schüchtern stand sie damals zwischen allen anderen und fragte sich, wie sie es jemals schaffen sollte, auf der Bühne zu sprechen. Bis zu ihrem Abitur nahm sie an weiteren Workshops teil. Heute packt sie ehrenamtlich mit an, wenn „Kultur macht stark“-Aufführungen stattfinden. „Damals wie heute – das Beste ist immer das Miteinander“, sagt die Studentin.



„Wir geben den Jugendlichen die Chance, etwas auszuprobieren, und bestärken sie in dem, was sie können“, beschreibt Choreograf Michael Hess. Das Erarbeiten von Szenen und Dialogen sowie die Bühnenpräsenz fördern das Selbstbewusstsein der Jugendlichen. Sie können in neue Rollen schlüpfen, Außenseiter etwa erfahren Respekt und Akzeptanz in der Gruppe. Nicht nur die Workshopleiter beobachten Entwicklungssprünge bei den Teilnehmenden, auch in der Schule zeigen sich diese: Schüchterne werden selbstbewusster, Unruhige können sich besser konzentrieren und alle erweitern ihren Horizont.

Die Studierenden sind auch Vorbilder

Auch die Studierenden, die beim Projekt unterstützen, können Erfahrungen sammeln, die nachwirken. Professorin Antje Klinge von der Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum ermuntert angehende Lehrkräfte deshalb zur Teilnahme: „Das Engagement der Studierenden ist ein großer Gewinn für das Projekt. Vom Alter her sind sie nah dran an den Schülerinnen und Schülern und können so noch einmal ganz anders auf sie eingehen und auch als Vorbilder wirken. Zwar haben sie als Ältere eine herausgehobene Rolle, werden aber als ebenbürtig akzeptiert. Wer dies als Chance begreift, erlebt eine unheimlich intensive Zusammenarbeit mit den Jugendlichen“, so Klinge.

Das bestätigt Lasse Meyer (23). Er studiert Anglistik und Geschichte auf Lehramt. „Ich erlebe ganz intensiv, was die Jugendlichen beschäftigt – das ist pädagogisch für mich sehr wertvoll“, sagt er. Direkter drückt es Westley (12) aus. „Ich find’s cool, dass Lasse jetzt mein Kollege ist“, sagt der Siebtklässler.



Gestern Abfall, heute Kunst

Aus Plastikmüll und Elektroschrott haben Tübinger Kinder Skulpturen und Alltagskunst gebastelt. Fünf Monate lang trafen sie sich jeden Mittwoch in der Museumsvilla am Neckar, für viele von ihnen war das der Höhepunkt der Woche. In einer Ausstellung präsentierten sie ihren Eltern am Ende ihre Werke.

”

Das Besondere am Projekt ist, dass die Kinder ins Tun kommen – weg vom reinen Konsumieren am Bildschirm, hin zu kreativer Aktivität. Der Umgang mit Recycling-Materialien weckt bei ihnen Begeisterung.

“

Sieglinde Merz, Museumspädagogin
im Stadtmuseum Tübingen



In der Museumsvilla an der Tübinger Neckarhalde sind Brawler (zu Deutsch: Schläger) unterwegs: Die eckigen, kleinen Figuren aus dem Computerspiel Brawl Stars laufen sonst nur über den Bildschirm von Smartphones. Hier gibt es sie zum Anfassen, mit einer orangefarbenen Plastikkappe als Kopf und alten Schrauben als Füßen. Der zehnjährige Dali steht hinter den Figuren und zeigt sein Meisterwerk: einen Roboter, halb so groß wie er, mit einem Schild vor der Brust, hinter das Dali grell leuchtende LEDs montiert hat.

Rund ein Dutzend Kinder zwischen neun und 13 Jahren laufen an diesem Nachmittag aufgeregt durch die Villa, denn später kommen ihre Eltern, um sich anzusehen, was die Kinder in den letzten Monaten gebastelt haben. Aus Abfall sind kleine und größere Gegenstände entstanden, mal praktisch, wie eine bunte Schachtel für Stifte oder Papier, mal künstlerisch, wie die große, mechanische Skulptur auf der Terrasse, das Herzstück des Projekts „Skulpturengarten aus Recycling-Materialien“.

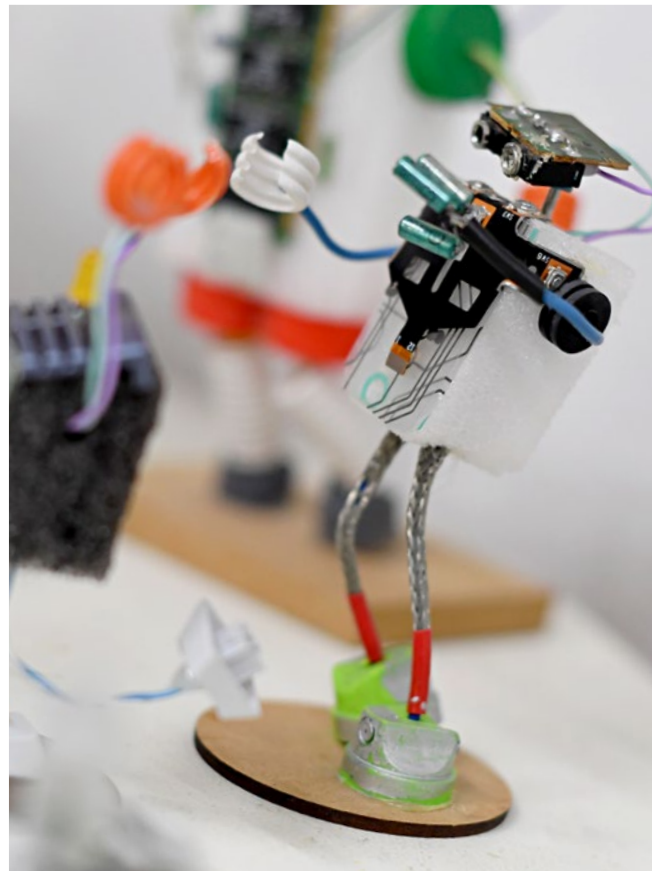


NEUES AUSPROBIEREN OHNE SCHEU

Zeichnen, basteln, mit Holz umgehen: **Felix Schwarz**, einer der Kursleiter des „Museumsclubs am Mittwoch“, half den Kindern, das Arbeiten mit den Händen zu üben. Sie schnitten zum Beispiel Schablonen für Graffiti-Bilder. Die Schablonen wurden aufs Papier gelegt und besprüht – fertig! Schwarz macht schon seit 15 Jahren Workshops. Ihm ist wichtig: „Die Kinder konnten ihre Scheu verlieren und lernen, was möglich ist.“

Fantasiegebilde aus alten CDs

Der Upcycling-Künstler und Designer Robin Broadfoot führt diese besondere Skulptur vor. An Metallstreben hängen CDs, die von den Kindern bemalt und beklebt wurden. Jetzt sind es Metallblumen, die an Bändern und Winden befestigt sind und sich dank eines eingebauten Räderwerkes drehen können. Das Konstrukt ähnelt einer Fantasiemaschine des Künstlers Jacques Tinguely – eine unsichtbare Mechanik macht aus den Blumen Windmühlen. Es rattert und quietscht vor der kargen Kulisse des winterlichen Gartens. Innen bietet die Museumsvilla viel Platz zum Schneiden, Malen, Bekleben und Hämmern. Ein Ziel des Projekts war, dass die Teilnehmenden die Möglichkeit bekommen, mit den Händen zu arbeiten und eigene Ideen in die Tat umzusetzen. Einige der Jungen und Mädchen waren zunächst zurückhaltend. „Die Kinder konnten ihre Scheu verlieren und lernen, was möglich ist“, sagt Filmemacher und Designer Felix Schwarz, der mit Broadfoot zum Leitungsteam des Kurses gehört.



Insgesamt 20 Jungen und Mädchen, die in Schulen aus der Umgebung der Museumsvilla gehen, trafen sich regelmäßig im „Museumsclub am Mittwoch“, der durch den Deutschen Museumsbund gefördert wird. Unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern konnten die Kinder hier unter professioneller Anleitung intensive künstlerische Erfahrungen sammeln. „Ohne die finanzielle Unterstützung von ‚Kultur macht stark‘ hätte das Stadtmuseum Tübingen ein solches Projekt nicht anbieten können“, sagt Sieglinde Merz, Museumspädagogin am Stadtmuseum. Neben dem Stadtmuseum Tübingen wird das Projekt von zwei weiteren Bündnispartnern umgesetzt: der Familienbeauftragten der Universitätsstadt Tübingen sowie der Grundschule Innenstadt – Silcherschule.

„Die Kinder konnten hier frei arbeiten. Emilia hat sogar gelernt, wie Strom funktioniert“, erzählt ihre Mutter am Abschlussnachmittag begeistert. Die ganze Familie sei von dem Mädchen mit Weihnachtsgeschenken versorgt worden und der schöne goldene Stern, den das Kind gebastelt hat, habe die ganze Weihnachtszeit auf dem Christbaum geprangt. Die Neunjährige war hochproduktiv: Sie hat in der Museumsvilla Fische aus Plastikflaschen hergestellt, aus Pralinenverpackungen kleine Lichtinstallationen gemacht und Bilder gesprayt.

Raum für gefahrlose Abenteuer

Für Emilia war der Mittwochnachmittag, wenn die Kinder sich trafen, der schönste Tag der Woche, auch für Dali und die anderen. „Man ist auch los von den Eltern“, sagt die kleine Nele und blickt verschwörerisch nach links



Voll konzentriert: Beim „Museumsclub am Mittwoch“ arbeiteten die Jungen und Mädchen mit verschiedenen Materialien, von Holz bis Kunststoff.

”

Für Daniel war der Nachmittag in der Museumsvilla der Höhepunkt der Woche. Er ist unheimlich aktiv, doch allein kann er manche Dinge nicht machen – mit Unterstützung aber schon.

“

Julia, Mutter von Projektteilnehmer Daniel (10)



EIN ZUKÜNFTIGER INFORMATIKER

Er hat auf jeden Fall den schönsten Roboter gebaut: Der zehnjährige **Medali, genannt „Dali“**, ist ein großer Fan des Museumsclubs am Mittwoch. „Hier konnte ich viel ausprobieren. Und bauen macht mir einen Riesenspaß“, sagt er. Die Recycling-Materialien inspirierten ihn zu dem fröhlich blickenden Metallkerlchen, das aus den kleinen Figuren herausragt. In dessen Bauch hat Dali LEDs eingebaut. „Sie blinken abwechselnd“, erklärt er. Zu Hause hilft der Junge seinem Papa schon mal beim Reifenwechsel. Das Technische und das Erfinderische will er jetzt verbinden: „Später werde ich Informatiker“, sagt er entschieden. Der Museumsclub hat ihn auf die Idee gebracht.

und rechts. Die kreativen Möglichkeiten waren riesig und das Kursleiter-Team ließ den Kindern Freiraum. „Es war eine strukturierte Unordnung“, sagt Robin Broadfoot, „die Kinder sollten Abenteuer erleben, ohne dass es für sie gefährlich ist.“ Löten war zum Beispiel eine aufregende und neue Erfahrung für viele Teilnehmende. Broadfoot ist beeindruckt davon, wie unvoreingenommen und friedlich die Kinder dabei miteinander umgingen. „Alle haben sich als Gruppe verstanden“, sagt er. Bei jedem einzelnen Kind hat er hohe Motivation und viel Spaß an der Sache beobachtet. Die Künstler leisteten praktische Hilfe bei der Umsetzung, ob beim Löten, Kleben oder der Arbeit mit Strom. Durch ihre langjährige Erfahrung in der Museums- und Medienpädagogik konnten sie auf die Jungen und Mädchen eingehen und ermunterten sie dazu, neu entdeckte Talente weiter zu erforschen.

Am Ende des Abschlussnachmittags sehen die Gäste eine Stop-Motion-Animation, die die vielfältige Arbeit dokumentiert. Hier wird noch einmal die ganze Bandbreite der Arbeiten von der Fotocollage bis zum selbst gestalteten Schachbrett deutlich. Die Eltern applaudieren und rufen „Bravo!“. Dass es im Museum auch mal wild zugehen kann, wird am Ende der Präsentation deutlich: Unter der Decke hängt während der Ausstellung eine Piñata, ein mit Süßigkeiten gefülltes rosa Schwein aus Pappe. Die Kinder dürfen es zum Abschluss symbolisch schlachten. Das Schweinchen ist jedoch gut verarbeitet und die Kinder liefern sich einen wilden Wettkampf, um an die Schokolade und Gummibären zu kommen. Am Ende helfen Broadfoot und Schwarz und die Süßigkeiten werden fair geteilt.



Wie die Themse nach Hannover kam

Computerspiele und Bücher wälzen, das klingt nach einem Widerspruch. Nicht so beim Projekt „Buch-Block-Bau“ in Hannover, das Digitales und Analoges miteinander verbindet und den Teilnehmenden über ein Computerspiel Zugänge zu neuen Welten ermöglicht. Zehn Kinder und ihre Eltern haben dort virtuelle Städte und Landschaften gebaut.

Der Palast, den der neunjährige Justus und seine Mutter erschaffen haben, hat viele Säulen, die mit Ornamenten verziert sind. Weintrauben ranken am Stein empor. „Das sieht doch echt griechisch aus“, sagt Justus und lächelt zufrieden. Beide blättern noch einmal in dem Bildband über Griechenland, der vor ihnen auf dem Tisch liegt, und vergleichen die Fotos mit dem, was sie am Computer gebaut haben. Das Mutter-Sohn-Team ist sich einig: Sie haben gute Arbeit geleistet.

Gemeinsam haben die beiden ihre eigene Welt mit dem Computerspiel „Minetest“ auf einem Rechner entwickelt. Der Computer steht im Stadtteilzentrum KroKuS, das auch die Stadtbibliothek Am Kronsberg beherbergt. Justus und seine Mutter gehören zu den Teilnehmenden des „Kultur macht stark“-Workshops „Buch-Block-Bau“. Zwei Tage dauert das Angebot und ist etwas ganz Besonderes: Nicht nur Kinder und Jugendliche von acht bis

”

Hier haben wir die Möglichkeit, uns auszutauschen, neue Erfahrungen zu sammeln und anderen Familien zu begegnen. Das ist eine wunderbare Idee.

“

Malgorzata,
Mutter von Justus



ANALOG TRIFFT AUF DIGITAL

„Kultur und kreatives Denken haben sich mit der Digitalisierung weiterentwickelt“, ist **Katarzyna Dec-Merkle**, Medienpädagogin der Lernoase Vahrenwald, überzeugt. Sie sieht einen hohen Bedarf an Kulturformaten, die mit digitalen Mitteln umgesetzt werden. Auch, weil beispielsweise Computerspiele gut geeignet sind, um Kinder und Jugendliche zu erreichen, die bislang wenig Zugang zu kultureller Bildung haben. „Wir nutzen bei ‚Buch-Block-Bau‘ das Computerspiel als Vehikel, um unterschiedliche kulturelle Inhalte zu vermitteln. Wir wollen auch den Freigeist der Kinder aktivieren.“ Die Lernoase ist einer der Bündnispartner im Hannoveraner Projekt. „Wir verstehen uns als Schnittstelle zwischen analoger und digitaler Bildung“, so Dec-Merkle.

vierzehn Jahren sind eingeladen, sondern auch ihre Eltern. Gerade sind in Niedersachsen Winterferien, für acht Familien mit insgesamt zehn Kindern und Jugendlichen ist Platz im Seminarraum des Stadtteilzentrums. Damit ist der Raum voll besetzt. Trotzdem arbeiten alle ruhig und konzentriert.

Leseförderung kombiniert mit Spielen am Computer

„Buch-Block-Bau“ ist ein gemeinsames Projekt der Stadtbibliothek Hannover, der Lernoase im Freizeithaus Vahrenwald und des multimediamobils Region Süd, das die Technik stellt. Gefördert wird es durch den Deutschen Bibliotheksverband, der in „Kultur macht stark“ vielfältige Angebote zur digitalen Leseförderung ermöglicht. Das Projekt der drei Bündnispartner aus Hannover kombiniert Leseförderung mit dem bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebten Computerspiel „Minecraft“. Spielerinnen und Spieler können virtuelle Welten besuchen und Gebäude und Landschaften erschaffen. Im Projekt wird „Minetest“, die lizenzfreie Version des Spiels, verwendet. Die Teilnehmenden erkunden den Veranstaltungsort Bibliothek und nutzen die Bücher dort als Inspirationsquelle für die Bauten, die sie am Computer erschaffen wollen. „Wir bieten einen Mix aus Analogem und Digitalem an: Der Workshop beginnt in der Bibliothek mit Kennenlernspielen und dem Durchstöbern einer Bücherkiste, später folgt das von pädagogischen Fachkräften angeleitete Bauen am Computer“, erläutert Laureen Denker, Medienpädagogin der Stadtbibliothek Hannover, die gemeinsam mit Katarzyna Dec-Merkle, Medienpädagogin der Lernoase im Freizeithaus Vahrenwald, „Buch-Block-Bau“ leitet.

Justus hat sich nach dem ersten Stöbern in den Büchern gleich Griechenland als Thema ausgesucht, weil ein Klassenkamerad griechische Wurzeln hat. Vor dem „Kultur macht stark“-Projekt wusste er wenig über dieses Land. Jetzt staunt er, wie alt es ist und wie kunstvoll die alten Gebäude verziert sind.



Von den Landschafts- und Tempelbildern in den Nachschlagewerken der Bücherei war Justus besonders begeistert: „Wie schön es da aussieht, dort möchte ich gerne mal hin.“

Der Stadtteil Kronsberg ist geprägt von einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen, deren Familien Transferleistungen erhalten. Da das Viertel zur gleichen Zeit wie das nahe gelegene EXPO-Gelände entstanden ist, haben die Projektleiterinnen die Weltausstellung als Thema gewählt. Jede Familie konnte sich ein Land aussuchen, das sie am Computer darstellen möchte. Alex (11) und sein Vater haben die Ukraine ausgesucht, weil Alex' Mutter von der Krim kommt. Gemeinsam haben sie in der Bibliothek Reiseführer gewälzt, bevor sie sich ans virtuelle Bauen machten. Alex' Vater musste nicht erst zum Ferienprogramm überredet werden. „Ich spiele selbst seit dem Amiga“, erzählt er. „Sonst spielt jeder für sich allein, hier sitzen Alex und ich zusammen – nicht nur am Computer, sondern auch über Büchern, das ist klasse.“

Brücken bauen

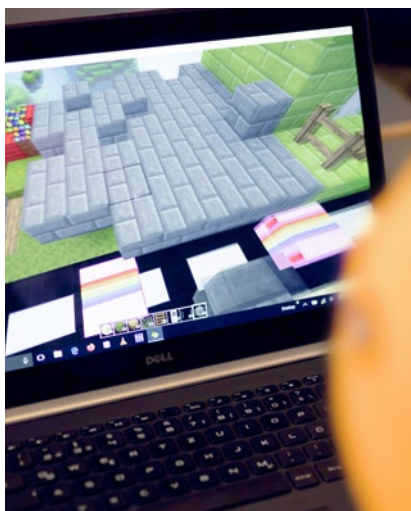
Das Projekt holt Kinder dort ab, wo sich die meisten schon sehr gut auskennen, und führt sie dann an Neues heran, in diesem Fall an den großen Wissensschatz einer Bibliothek, an Architektur und andere Kulturen. Hier treffen Bücher in Form von Literatur, Bildbänden und Reiseführern auf Computerspiele, dadurch wollen die Projektleiterinnen Brücken zwischen klassischen und digitalen Medien bauen. Wer vorher in seiner Freizeit eher nicht gelesen hat, bekommt hier Anlässe, die Welt der Bücher genauer zu erkunden. Es geht auch darum, Hemmschwellen abzubauen, das Stadtteilzentrum als Lern- und Freizeitort zu empfehlen und Kinder und Jugendliche, die vorher nicht in die Bibliothek gegangen sind, an die Angebote heranzuführen.

Dafür, dass sich auch die Computerunerfahrenen im Projekt wohlfühlen, sorgt Nikolaus. Der 15-Jährige ist ein versierter Computerspieler und unterstützt das Projektteam als „Medienmentor“. „Ich helfe den Kindern, wenn



TEILHABE STATT VORURTEILE

„Viele Eltern haben Vorurteile gegenüber Computerspielen. Im Projekt geht es uns darum zu zeigen, dass das Digitale auch eine Form von Kultur ist“, erläutert **Lauren Denker**, Medienpädagogin der Stadtbibliothek Hannover. Es gibt eben nicht nur die gefürchteten Ballerspiele, sondern auch Programme, die die Kreativität und Fantasie fördern. „Unser Stichwort ist Teilhabe. Wir wollen die Kinder und Jugendlichen aus unserem Stadtteil an unseren Angeboten teilhaben lassen und laden sie ein. Gleichzeitig können im Projekt die Eltern an der Lebenswirklichkeit der Kinder teilhaben“, sagt Lauren Denker.



sie an einer Stelle im Spiel nicht weiterkommen, oder gebe ihnen Tipps“, sagt der Teenager, der früher selbst an „Kultur macht stark“-Projekten der Lernoase im Freizeithaus Vahrenwald teilgenommen hat. Die Lernoase holt Teilnehmende, die aus den Angeboten „herauswachsen“, gezielt als Mentorinnen und Mentoren in ihre Projekte. Wer vorher eher allein am Computer saß, erwirbt jetzt Kompetenzen im Umgang mit jüngeren Kindern. Für Nikolaus ist das eine tolle Erfahrung. Zuletzt half er drei Mädchen, die über wenig Computererfahrung verfügten, den Anschluss an die Gruppe zu bekommen. Dafür gab es viel Lob von den Projektleiterinnen. „Ich war richtig stolz nach dem Feedback. Ich hatte selbst nicht gewusst, dass ich so was kann“, erzählt Nikolaus.

Pausen vom Computer müssen natürlich auch sein. Spaziergänge nach dem Mittagessen sind ebenso eingeplant wie Spiele im Stuhlkreis. Einige Kinder blühen in der Gruppe regelrecht auf, freuen sich besonders, wenn sie ein Spiel vorschlagen dürfen. „Es geht hier auch um das Gemeinschaftserlebnis“, sagt Katarzyna Dec-Merkle. Die Teilnehmenden kennen sich vorher zumeist nicht und müssen lernen, sich in einer neuen Gruppe zu behaupten. Meist gelingt das Miteinander aber schnell. Vor allem, wenn es etwas zu bauen gibt. Eine große Menge Legosteine lädt nach dem digitalen zum analogen Bauen ein. Dabei kommen die Teilnehmenden schnell miteinander ins Gespräch.

Nach zwei Tagen gehen Alex, Justus und die anderen fröhlich nach Hause, mit vielen Erfahrungen und einem Stapel geliehener Bücher im Gepäck.

”

Das Spiel kannte ich schon, aber eigentlich habe ich vorher immer allein gespielt. Zusammen mit meinem Vater habe ich für das Projekt Bücher über die Ukraine gelesen und am Computer das Goldene Tor von Kiew nachgebildet. Wir sind ein gutes Team.

Alex, 11 Jahre “





„Im ländlichen Raum geht nichts über ein funktionierendes Netzwerk“

BÜNDNISAKTEURINNEN IM GESPRÄCH

Angebote in ländlichen Regionen stellen „Kultur macht stark“ vor besondere Herausforderungen. Annegret Welschke, Vorsitzende des Kinder- und Jugendvereins Pleißental e. V., Ute Göppert, Schulleiterin der Oberschule Lichtentanne, und Susann Lentzsch, Museums- und Burgleiterin von Burg Schönfels, berichten von ihren Erfahrungen bei einem Ferienprojekt in Sachsen.

Lichtentanne liegt in einer ländlichen Region. Was bedeutet das für Kinder und Jugendliche und für den Zugang zu Angeboten der kulturellen Bildung?

Annegret Welschke: Unser großes Thema ist die Mobilität. Lichtentanne besteht aus vier Ortsteilen, einer davon ist gar nicht an das öffentliche Busnetz angebunden, andernorts fährt nur dreimal am Tag ein Bus. Deshalb ist

es für die Kinder und Jugendlichen oft schwierig, kulturelle Bildungsangebote wahrzunehmen.

Susann Lentzsch: Das merkt man auch in der pädagogischen Arbeit: Gerade bei Kindern und Jugendlichen, die zudem von zu Hause aus nur wenig Bildungsimpulse bekommen, müssen wir oft stärker die Bedeutung

kultureller Bildung herausstellen, etwa erklären, dass Museen als Erinnerungsorte wichtig sind.

Ute Göppert: Weil wir wissen, dass es für viele unserer Schülerinnen und Schüler schwierig ist, außerschulische kulturelle Angebote zu nutzen, war die Mitarbeit als Bündnispartner in dem Museumsprojekt für uns so interessant.

Wie haben Sie diese besonderen Herausforderungen bewältigt?

Annegret Welschke: Im ländlichen Raum geht nichts über ein funktionierendes Netzwerk. Man muss den Kontakt zu den Teilnehmenden, ihren Familien und den Projektpartnern pflegen und erhalten. Kooperationen, die schon einmal gut funktioniert haben, sollte man fortführen und ausbauen. Eine gute Kommunikation untereinander ist dabei natürlich besonders wichtig. Das hat bei diesem Projekt sehr gut geklappt, obwohl über die Bündnispartner und die beteiligten Schulen recht viele Personen beteiligt waren.

Ute Göppert: Die Herausforderung bei der ganzen Organisation war auch, dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichsten Orten kamen. Mein besonderer Dank gilt Frau Welschke, die das als Projektleiterin koordiniert hat.

Annegret Welschke: Ein Erfordernis im ländlichen Raum ist zu organisieren, wie die Kinder von A nach B kommen. Bei Ausflügen haben uns Eltern mit Fahrgemeinschaften unterstützt. Für die regelmäßigen Treffen war das aber nicht machbar. Die Förderung durch „Kultur

macht stark“ hat es uns ermöglicht, dafür ein Busunternehmen zu beauftragen. Ein örtliches Unternehmen war da sehr kooperativ, denn eigentlich gibt es in den Ferien einen reduzierten Fahrplan und viele Fahrer haben Urlaub. Dennoch hatten wir am Ende drei Routen, um die Teilnehmenden aus den verschiedenen Ortsteilen abholen zu können.

Welche Resonanz gab es auf das Projekt?

Annegret Welschke: Wir hatten sehr viele positive Rückmeldungen. Die Kinder und Jugendlichen haben ihre Erlebnisse in die Familien getragen und ich bekam Anrufe von den Eltern, die beispielsweise sagten: „Was, ihr macht Geocaching? Das ist cool!“ Eine Mutter hat mir erzählt, dass ihr Sohn unbedingt mit ihr zusammen Quark nach altertümlicher Art zubereiten wollte, wie wir es gemeinsam im Projekt gemacht haben. Das ist der Vorteil auf dem Land: Der Kontakt ist enger und es gibt mehr Rückmeldungen. Wir versuchen auch, die ganze Familie im Blick zu haben. Bei einer Nachtwanderung etwa durften Geschwister mitmachen. Das ist sehr gut angekommen.

Ute Göppert: Von unserer Schule waren mehrere Jungen und Mädchen dabei, die eher schüchtern sind und sich normalerweise nicht trauen, vor der Klasse etwas vorzutragen. Am Ende des Workshops haben sie sich aber im Museum vor ihre Verwandten gestellt und sehr souverän ihre Arbeiten zum Thema Minnesang präsentiert. Die Teilnehmenden sind mit dem Projekt regelrecht gewachsen. Es war toll, das mit anzusehen. Auch in der Klasse haben sie Anerkennung erhalten, denn in der Schule war es Gesprächsthema, wer an der Ausstellung mitgewirkt hat.

Frau Lentzsch, inwieweit konnten Sie durch das Projekt neue Zielgruppen für das Museum begeistern?

Susann Lentzsch: Die Teilnehmenden haben ihre Eltern und Großeltern zur Abschlussveranstaltung eingeladen. Einige der Erwachsenen waren zum ersten Mal bei uns auf der Burg Schönfels. Was uns besonders gefreut hat: Viele Familien sind nach dem Projekt wiedergekommen, etwa bei einem Wochenendausflug. Das Projekt hat in vielen Familien das Bewusstsein dafür gestärkt, dass es in ihrer Region viel Spannendes zu entdecken gibt.

Dem Mittelalter auf der Spur

17 Kinder und Jugendliche aus der ländlichen Region um Zwickau haben am Ferienprojekt „Mittelalter und Minne – Geschichten, Lieder, Gedichte“ im Rahmen von „Museum macht stark“ teilgenommen. Dabei erkundeten sie Burg Schönfels und Umgebung, entstanden sind ein Film und eine Ausstellung. Bündnispartner waren der Kinder- und Jugendverein Pleißental e.V., das Museum Burg Schönfels, die Oberschule Lichtentanne und die Grundschule Stenn.

So funktioniert die Förderung

Gemeinsam für kulturelle Bildung: die Akteure

1 Seit 2013 fördert das **Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)** im Rahmen von „Kultur macht stark“ Projekte, die von lokalen Bündnissen für Bildung umgesetzt werden. In der mittlerweile dritten Förderphase von 2023 bis 2027 stehen dafür jährlich bis zu 50 Millionen Euro bereit. Das BMBF vergibt diese Fördermittel nicht direkt an die Projekte, sondern an sogenannte **Programmpartner**.

2 Es gibt **27 Programmpartner**, dabei wird zwischen 22 Förderern und fünf Initiativen unterschieden.

3 **Förderer** sind Vereine oder Verbände, die die Fördermittel des BMBF an lokale Bündnisse weitergeben. Zu den Förderern gehören etwa die Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik e.V., der Bundesverband Jugend und Film e.V. oder der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. Alle Förderer haben für „Kultur macht stark“ eigene Programmkonzepte entwickelt. So fördert der Deutsche Museumsbund e.V. Projekte unter dem Titel „Museum macht stark“ und der Bundesmusikverband Chor & Orchester e.V. im Rahmen von „Musik für alle!“. Eine vollständige Übersicht aller 22 Förderer finden Sie auf Seite 25.

4 Die **Initiativen** leiten nicht wie die Förderer Mittel weiter, sondern sind selbst Teil eines Bündnisses. Initiativen sind beispielsweise die Stiftung Lesen oder JFF – Jugend Film Fernsehen e.V. Die fünf Initiativen finden Sie auf Seite 25.

5 Die **lokalen Bündnisse für Bildung** sind das Herzstück von „Kultur macht stark“. Für ein Bündnis müssen sich mindestens drei Partner zusammenfinden. Das können je nach Programmpartner eine Musikschule, der örtliche Jugendclub und die ortsansässige Gesamtschule sein. Oder eine Umweltstiftung, ein Filmclub, ein Museum und eine kommunale Einrichtung. Die Möglichkeiten der Bündnisbildung sind vielfältig. Gemeinsam führen die Bündnispartner ein außerschulisches Projekt der kulturellen Bildung durch. Viele Bündnisse werden von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unterstützt.

6 Zielgruppe der „Kultur macht stark“-Angebote sind **Kinder und Jugendliche** zwischen drei und 18 Jahren, die von Haus aus wenig oder keinen Zugang zu außerschulischer kultureller Bildung haben. Weil oft finanzielle Gründe ausschlaggebend dafür sind, dass ihre Eltern sie nicht zum Gitarrenunterricht oder zur Theaterfreizeit anmelden, sind „Kultur macht stark“-Angebote für die Teilnehmenden kostenlos.



Mitmachen – so geht's

**1**

Sie möchten Kindern und Jugendlichen mit einem kulturellen Angebot neue Chancen eröffnen? Dann **wenden Sie sich** am besten zuerst **an die „Kultur macht stark“-Beratungsstelle in Ihrem Bundesland**. Die Kontaktadressen finden Sie auf Seite 24. Die Beratungsstellen wurden als erste Anlaufstellen für Interessierte eingerichtet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort helfen bei der Suche nach passenden Bündnispartnern, unterstützen bei der Entwicklung von Projektideen und geben Tipps, welche Programmpartner am besten zu Ihrer Idee passen. Kurz, die Beratungsstelle begleitet und berät Sie bei den nun folgenden Schritten.

2

Finden Sie sich mit mindestens zwei weiteren Einrichtungen aus Ihrer Stadt oder Gemeinde **zu einem Bündnis zusammen** und **entwickeln Sie eine Projektidee**. Entscheiden Sie gemeinsam, wer der federführende Bündnispartner ist.

3

Wählen Sie als Bündnis einen der 22 Förderer aus, dessen Konzept gut zu Ihrer Projektidee passt. Oder entscheiden Sie sich, **mit einer der fünf Initiativen** ein lokales Bündnis zu gründen. Lassen Sie sich dabei von Ihrer regionalen Beratungsstelle beraten.

4

Über die **Bedingungen für eine Förderung können** Sie sich beim Förderer, der Initiative oder Ihrer regionalen Beratungsstelle informieren. Grundsätzlich können die für die Durchführung von Projekten erforderlichen Ausgaben bis zu 100 Prozent gefördert werden. Die Angebote müssen neu und für die Teilnehmenden freiwillig sein. Die Bandbreite der Projekte ist dabei groß, von Angeboten in allen künstlerischen Sparten über Projekte der Alltagskultur, Medienbildung und Leseförderung bis hin zu interkulturellen Angeboten. Sie können einmalig, regelmäßig oder als Ferienfreizeit stattfinden. Es muss sich um außerschulische Angebote handeln. Schulen dürfen keine Antragsteller, aber Bündnispartner sein. Eine Förderung desselben Angebots mit anderweitigen öffentlichen Mitteln ist nicht zulässig.

5

Der federführende Bündnispartner stellt über das Online-Antragssystem von „Kultur macht stark“ **bei einem der 22 Förderer einen Förderantrag**. Alternativ können Sie **mit einer der fünf Initiativen** eine Kooperation als Bündnispartner eingehen. In diesem Fall bewerben Sie sich direkt bei der für Sie interessantesten Initiative (Kontakt auf Seite 25).

i

Weitere Informationen unter buendnisse-fuer-bildung.de

Stimmen aus Praxis und Kultur

„Ein wunderbares Erbe, das wir weitergeben müssen“

Warum ist Zugang zu kultureller Bildung eigentlich so wichtig? Wir haben uns in und außerhalb von „Kultur macht stark“-Projekten umgehört und Menschen nach ihren Erfahrungen – aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln – gefragt.



”

Ich möchte Game Design studieren. Das Interesse habe ich schon länger, aber darin bestärkt haben mich zwei Angebote von ‚Kultur macht stark‘, nämlich ein Spielentwicklungsworkshop in meinem Wohnbezirk Berlin-Neukölln und ein Gamecamp zum Thema Theodor Fontane in Brandenburg. Beides war toll und hat Spaß gemacht. Vor allem aber hat es mir meine Stärken und Schwächen gezeigt. Ich weiß jetzt, dass ich mich beruflich eher in Richtung Game-Konzeption und Grafik orientieren möchte, das hatte ich mir vorher gar nicht so zugetraut. Für mich waren die Erfahrungen im Workshop und im Camp sehr wichtig und bereichernd.

Ihr Abitur hat die junge Berlinerin schon in der Tasche, jetzt bewirbt sich **Aliya Al-Anane** um einen Studienplatz. Am liebsten möchte sie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin studieren.



”

Mein Lieblingsexponat in der Ludwiggalerie ist die Knallerrakete. Sie macht peng, das ist cool. Die zeige ich auch immer bei meinen Führungen. Zuletzt hatte ich eine Kindergartengruppe. Da habe ich mich gewundert, wie ruhig die Kleinen waren. Ich führe drei- bis viermal im Jahr Gruppen durch die Galerie und es macht echt Spaß. Vorher war ich kaum mal im Museum. Jetzt finde ich es toll, anderen Kindern die Kunst zu zeigen.

Bei einem „Kultur macht stark“-Projekt hat **Jan Ulrich Schneider** die Ludwiggalerie im Schloss Oberhausen kennengelernt. Das Museum hat den Jungen begeistert und er blieb dabei – als sogenannter Museumspeer, der Führungen für Kinder- und Jugendgruppen gibt.



”

In meiner Kindheit hat Lesen eine große Rolle gespielt. Aber nicht alle haben – wie ich sie hatte – eine Mutter, die mit ihnen in die Bücherei geht. Diese Kinder zu unterstützen, ist mir ein Anliegen. Deshalb engagiere ich mich ehrenamtlich. Beim Leseclub war mir besonders wichtig zu vermitteln, dass Lesen Vergnügen macht. Mein schönstes Erlebnis war, als ein Mädchen zu mir sagte: ‚Früher war Lesen mein schrecklichstes Hobby, jetzt ist es mein coolstes.‘

Die Studentin hat ehrenamtlich einen Leseclub in Eichstätt unterstützt, den die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, die Stiftung Lesen und eine örtliche Grundschule im Rahmen von „Kultur macht stark“ initiiert haben. Derzeit ist **Martina Frey-Walter** in Elternzeit, danach möchte sie die ehrenamtliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Sie ist begeistert davon, Kindern, die bislang wenig Zugang zu Literatur haben, durch Lesen, Vorlesen, Hörspiele und Spiele die Welt der Bücher zu eröffnen.



”

Musik ist eine Sprache, die uns alle verbindet. Wer ein Instrument zum Klingen bringt, wird schnell von anderen umringt, sie machen mit, klatschen, singen oder musizieren selbst, selbst wenn man sich vorher nicht kannte. Aber auch Alleinsein bekommt beim Musizieren, ebenso beim Tanzen oder Malen, eine besondere Bedeutung, weil man dabei etwas über sich selbst erfährt. Das bringt seelische Stabilität, es fördert die Konzentration und die Intelligenz. Übrigens werden auch die Feinmotorik und das eigene Körpergefühl gestärkt. Das alles sind Erfahrungen, die uns der Zugang zu Kultur ermöglicht und die meiner Ansicht nach gerade für Kinder und Jugendliche wichtig und wertvoll sind, weil sie für das ganze Leben prägen.

Mit Benefizkonzerten unterstützt die Geigerin **Anne-Sophie Mutter** seit Jahrzehnten Kinder- und Jugendeinrichtungen, etwa in Rumänien. Sie setzt sich außerdem mit ihrer Stiftung für die Förderung von Nachwuchsmusikerinnen und -musikern ein.



”

Kultur ist ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft und gerade für Jugendliche ein wichtiger Wegweiser für ihre Entwicklung. Mich persönlich hat das Bildungs- und Kulturangebot meiner Heimatstadt Berlin sehr geprägt. Kultur ist unersetzlich, um neue Wege zu denken und zu gehen, und jeder Mensch sollte Zugang dazu haben. Dafür setze ich mich mit ganzem Herzen ein.

Der Sänger, Songwriter und Produzent **Adel Tawil** spricht in seinen Texten immer wieder auch Missstände in der Gesellschaft an. Bei „Kultur macht stark“ engagierte er sich als Schirmherr eines Musikprojekts.



”

Zu meinen schönsten Erlebnissen gehört ein Konzert in der Kölner Philharmonie, das im Rahmen der ‚Sendung mit der Maus‘ gegeben wurde. Im Publikum waren Kinder, die zum ersten Mal überhaupt ein klassisches Konzert besucht haben. Sie saßen da mit offenem Mund, großen Augen und einer unglaublichen Begeisterung. Das zu sehen, war großartig und hat mir gezeigt, wie sehr es sich lohnt, allen Kindern Zugang zu Kultur zu ermöglichen. Kultur ist für mich ein wunderbares Erbe, das zur DNA unseres Landes gehört und das wir weitergeben müssen.

Kinder sind sein Publikum: **Johannes Büchs** ist Journalist und Moderator, unter anderem für den KIKA und die „Sendung mit der Maus“.



„Erfahrungen sammeln – miteinander und mit sich selbst“

INTERVIEW MIT ULRIKE FOLKERTS

Kulturarbeit prägt ihr eigenes Leben. Die Schauspielerin **Ulrike Folkerts** setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche kulturelle Bildungsangebote nutzen können. Denn sie ist überzeugt, dass kreatives Schaffen nicht nur das eigene Leben reicher macht, sondern Kinder und Jugendliche auch dazu befähigt, Positives in der Gesellschaft zu bewirken.

Frau Folkerts, als Schauspielerin erleben Sie den Kulturbetrieb besonders intensiv. Welche Rolle spielen Kunst und Kultur in Ihrem Leben?

Film, Theater, Filmfestspiele, Juryarbeit beim Deutschen Schauspielpreis, Biennale in Venedig, documenta in Kassel, Ausstellungen in Berlin – das alles ist Teil meines Lebens und ich möchte es nicht missen.

Haben Sie sich schon als Kind für kulturelle Angebote interessiert?

Da ich auf dem Land groß geworden bin, spielte damals Draußensein mit Freundinnen und Freunden eine größere Rolle als das kulturelle Angebot. Aber auf dem Gymnasium nutzte ich das Theater-Abo für Schülerinnen und Schüler und begann mit dem Lesen von Theaterstücken.

”

Je eher wir die Möglichkeit bekommen, uns selbst kennenzulernen, desto reicher und bunter wird ein Leben.

“

Gab es ein künstlerisches oder kulturelles Erlebnis, das Sie besonders geprägt hat?

Mit 17 Jahren habe ich den Film „Molière“ von Ariane Mnouchkine gesehen. Der hat mich begeistert, so wollte ich auch Theater spielen, mit einer festen Truppe unterwegs sein und die Welt verändern. Später habe ich Peter Brooks Stück „Mahabharata“ gesehen, neun Stunden hat es gedauert und es hat mich sehr bewegt, wie die Schauspielerinnen und Schauspieler gemeinsam Bilder erschaffen und Gefühle erzeugen konnten, faszinierend.

Gemeinsam mit Ihrer Lebenspartnerin, der Künstlerin Katharina Schnitzler, haben Sie den Verein kulturvoll e. V. gegründet, mit dem Sie sich für die kulturelle Förderung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher einsetzen. Was hat Sie dazu bewegt?

Wir haben den Verein 2006 gegründet, da wir das Gefühl hatten, dass es in Berlin sehr viele Kinder gibt, denen wir etwas mit auf den Weg geben können. Wir wollen ihnen eine besondere Wertschätzung entgegenbringen, sie wichtig nehmen, sie experimentieren und ausprobieren lassen, um sie in ihrer Selbstwahrnehmung zu stärken.

Gab es in Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Erlebnisse, die Sie besonders berührt haben?

Kinder sind so wunderbare Wesen, so begeisterungsfähig, so fantasievoll und kreativ. Ich habe manchmal feuchte Augen bekommen, so bezaubernd waren die Darbietungen oder Kunstwerke, die selbst geschriebenen Lieder oder selbst gebastelten Traumfänger, die eigenen Fotos der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Interessant war für mich auch festzustellen, dass Kinder klare Strukturen lieben. Je sicherer ihre Umgebung, desto größer ist ihre Möglichkeit, sich frei zu entfalten, sich auszuprobieren, ohne Angst vor Fehlern.

Warum sind diese außerschulischen kulturellen Bildungsangebote aus Ihrer Sicht so wichtig für Kinder und Jugendliche?

Nicht alle Kinder haben Schauspieler*innen, Künstler*innen, Musiker*innen etc. als Eltern, die ihnen Kultur quasi vorleben. Und nicht alle können es sich leisten, etwa Theaterworkshops zu besuchen oder

Musikunterricht zu nehmen. Umso wichtiger ist es, auf anderen Wegen Zugang zu kultureller Bildung möglich zu machen. Kultur für alle sollte normal sein. Am besten kostenlos.

Akteurinnen und Akteure in den Projekten von „Kultur macht stark“ berichten, dass soziale Kompetenzen, Kreativität und Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen wachsen und die Projekte sie auch für andere Lebens- und Bildungsbereiche stärken. Haben Sie Ähnliches beobachtet?

Das kann ich nur unterschreiben. Es geht wie so oft um Anerkennung, Wertschätzung und um das Gefühl, mit dem wahrgenommen zu werden, was wir sind und tun. Das hört nie auf im Leben. Je eher wir die Möglichkeit bekommen, uns selbst kennenzulernen, desto reicher und bunter wird ein Leben. Es geht darum, an eigenen Fehlern zu wachsen, zu erkennen, dass es für ein Problem mehrere Lösungen gibt, Erfahrungen zu sammeln im Miteinander und Füreinander, im Austausch und auch in einer verbalen Auseinandersetzung. Umso stärker wird ein Mensch auch Teil der Gesellschaft, um etwas zu bewirken, zu bewegen, zu verändern für eine bessere Welt.

Engagiert für Kinder

Die Schauspielerin **Ulrike Folkerts**, Jahrgang 1961, wurde vor allem durch ihre Rolle als Tatort-Kommissarin Lena Odenthal bekannt. Gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin, der Künstlerin Katharina Schnitzler, hat sie 2006 den Verein kulturvoll e. V. zur kulturellen Förderung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher gegründet. Folkerts ist außerdem Schirmherrin des Labyrinth Kindermuseums in Berlin sowie des Vereins Burundikids e. V.

Kontakte und Zahlen

MIT RAT UND TAT

Die regionalen Beratungsstellen von „Kultur macht stark“ informieren, beraten und helfen bei der Suche nach möglichen Bündnispartnern vor Ort. Weitere Ansprechpartner für Interessierte sind auch die Förderer, bei denen Projektanträge gestellt werden können, und die Initiativen, die gemeinsam mit anderen Akteuren selbst Bildungsprojekte umsetzen.

BERATUNGSSTELLEN

Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Baden-Württemberg
Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Baden-Württemberg e.V.
Tel.: 0711 95 80 28 25
kultur-macht-stark@lkjbw.de
lkjbw.de/kultur-macht-stark

Servicestelle „Kultur macht stark“ Bayern

Museumspädagogisches Zentrum (MPZ)
Tel.: 089 954 11 52 14
kulturelle.bildung@mpz-bayern.de
kulturmachtstark-bayern.de

InfoPoint Kulturelle Bildung

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e.V.
Tel.: 030 29 66 87 66
infopoint@lkj-berlin.de
lkj-berlin.de/infopoint

Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Brandenburg
Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg
Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH
Tel.: 0331 58 25 01 20 und 0176 72 61 39 57
kumasta@gesellschaft-kultur-geschichte.de
plattformkulturellebildung.de/
kultur_macht_stark

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ Bremen

Stadtkultur Bremen e.V.
Tel.: 0421 222 36 23
kulturmachtstark@stadtkulturbremen.de
stadtkulturbremen.de/kultur-macht-stark

Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Hamburg
Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e.V.
Tel.: 040 524 78 97 12
info@kulturmachtstark-hh.de
kulturmachtstark-hh.de

Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Hessen
Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V.
Tel.: 069 175 37 23 56
kulturmachtstark@lkb-hessen.de
kulturmachtstark-hessen.de

Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Mecklenburg-Vorpommern
KL Kulturland MV gGmbH
Tel.: 0381 36 76 53 97
kulturmachtstark@kultur-land-mv.de
kultur-land-mv.de/beratungsstelle

Servicestelle „Kultur macht stark.

Bündnisse für Bildung“ Niedersachsen
Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung
Niedersachsen e.V.
Tel.: 0511 60 06 05 65
kultur-macht-stark@lkjnds.de
kultur-macht-stark.lkjnds.de

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ NRW

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW
Tel.: 02191 79 43 77
info@kulturmachtstark-nrw.de
kulturmachtstark-nrw.de

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ RLP

Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur und Kulturpädagogik Rheinland-Pfalz e.V.
Tel.: 0651 91 89 56 53
kumasta@skubi.com
skubi.com/kultur-macht-stark/was-ist-kultur-macht-stark

Servicestelle „Kultur macht stark“ Saarland

LAG Soziokultur Saar e.V.
Tel.: 0151 21 30 68 91
beratung@kulturmachtstark-saar.de
kulturmachtstark-saar.de

Beratungsstelle „Kultur macht stark“ Sachsen

Landesverband Soziokultur Sachsen e.V.
Tel.: 0351 802 17 65
kms@soziokultur-sachsen.de
soziokultur-sachsen.de/service-kms/beratung

Servicestelle „Kultur macht stark“

Sachsen-Anhalt
Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.
Tel.: 0391 244 51 61
info@kulturmachtstark-lsa.de
kulturmachtstark-lsa.de

Servicestelle „Kultur macht stark“

Schleswig-Holstein
Landesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung Schleswig-Holstein e.V.
Tel.: 04331 49 27 00 13
info@kulturmachtstark-sh.de
kulturmachtstark-sh.de

Beratungsstelle „Kultur macht stark“

Thüringen
Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V.
Tel.: 0361 66 38 22 22
servicestelle@lkj-thueringen.de
lkj-thueringen.de/die-lkj/servicestelle-fuer-foerdermittel/kultur-macht-stark



FÖRDERER

Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft e.V.
Tel.: 030 68 00 99 -30 oder -31
chancetanz.de

Alevitische Gemeinde Deutschland K.d.ö.R.
Tel.: 0221 94 98 56 50
open-air-culture.de

ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland
Tel.: 069 34 87 33 84
jungespublikum.de/wegeinstheater

BAG Zirkuspädagogik e.V.
Tel.: 0511 26 02 15 51
zirkus-vielfalt.de

Bundesmusikverband Chor & Orchester e.V.
Tel.: 07425 32 88 06 44
bundesmusikverband.de/musik-fuer-alle

Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e.V.
Tel.: 030 20 45 88 80
bbk-bundesverband.de/projekte/wir-koennen-kunst-kultur-macht-stark

Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V.
Tel.: 030 515 65 25 47
darstellende-kuenste.de/projekte/tanz-theater-machen-stark

Bundesverband Jugend und Film e.V.
Tel.: 069 63 66 26
moviesinmotion.bjf.info

Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen e.V.
Tel.: 0231 28 67 87 56
interkulturmachtkunst.de

Bundesverband Populärmusik e.V.
Tel.: 0381 403 19 44
poptogo.de

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.
Tel.: 030 48 48 60 30
kuenste-oeffnen-welten.de

Deutscher Bibliotheksverband e.V.
Tel.: 030 644 98 99 -28 oder -13
bibliotheksverband.de/gemeinsam-digital-kreativ-mit-medien

Deutscher Bühnenverein – Bundesverband der Theater und Orchester e.V.
Tel.: 0221 208 12 13
zurbuehne.de

Deutscher Museumsbund e.V.
Tel.: 030 65 21 07 10
museum-macht-stark.de

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband e.V.
Tel.: 030 24 63 63 26
der-paritaetische.de/themen/soziale-arbeit/kultur-macht-stark

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.
Tel.: 0228 97 56 97 92
talentcampus.de

Fonds Darstellende Künste e.V.
Tel.: 030 629 31 26 52
fonds-daku.de

Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V.
Tel.: 069 670 62 71
jep-kultur.de

Spielmobile e.V.
Bundesarbeitsgemeinschaft der mobilen spielkulturellen Projekte
Tel.: 089 248 83 07 70
spielmobile.de/projekte/kultur-macht-stark

Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.
Tel.: 030 896 83 81 32
meinland.info

Verband deutscher Musikschulen e.V.
Tel.: 0228 957 06 91
vdm-musikleben.de

Zirkus macht stark / Zirkus für alle e.V.
Tel.: 030 544 90 15 26
zirkus-macht-stark.de

INITIATIVEN

Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
Tel.: 0391 244 51 69
boedecker-buendnisse.de

DialoguePerspectives e.V.
info@dagesh.de
dagesh.de

JFF Jugend Film Fernsehen e.V.
Tel.: 089 68 98 90
jff.de

Stiftung Digitale Spielkultur gGmbH
Tel.: 030 30 86 23 10
staerkermitgames.de

Stiftung Lesen
Tel.: 06131 28 89 00
leseclubs.de

Chancen bieten und Talente fördern

„KULTUR MACHT STARK“ IN ZAHLEN

ÜBER
1.000.000
TEILNEHMENDE

MEHR ALS
15.000
BÜNDNISSE

RUND
40.000
PROJEKTE

Zielgruppe:
3-18 Jahre

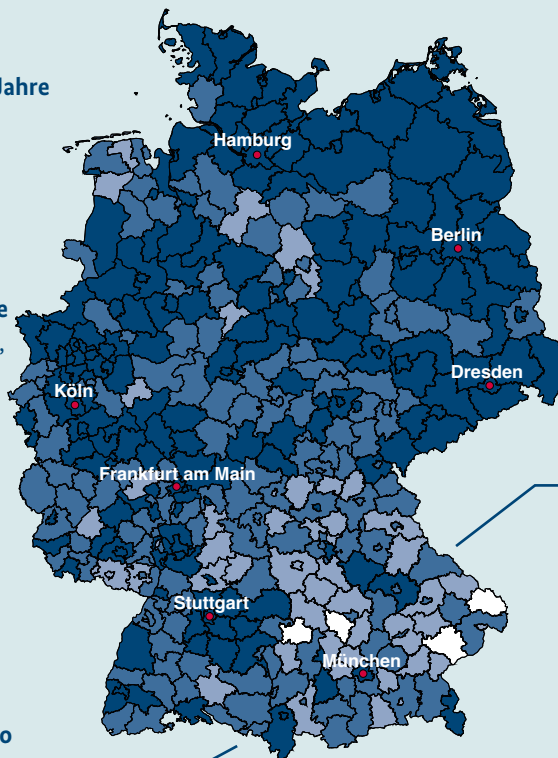


90% der Bündnisse erreichen Kinder und Jugendliche, die von Haus aus wenig oder keinen Zugang zu Angeboten kultureller Bildung haben.

Über **80%** der Projektumsetzenden sehen die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren der Kultur-, Bildungs- und Jugendarbeit auf lokaler Ebene gestärkt und fühlen sich gut in lokale Strukturen eingebunden.

In **99%** der Kreise und kreisfreien Städte sowie in allen Bundesländern werden Projekte angeboten.

Bis zu **50** Millionen Euro jährlich stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Zeitraum von 2023 bis 2027 zur Verfügung.


Legende

- über 50 Projekte
- 11 bis 50 Projekte
- 1 bis 10 Projekte
- keine Projekte

Anzahl der Einzelprojekte pro 100.000 Kinder und Jugendliche



In mindestens **2** von **3** Projekten engagieren sich Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich.



Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Kulturelle Bildung; Demokratiebildung
10117 Berlin

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: bmbf.de
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

Januar 2023

Konzept und Gestaltung

DLR Projektträger
familie redlich AG
Agentur für Marken und Kommunikation, Berlin
KOMPAKTMEDIEN
Agentur für Kommunikation GmbH, Berlin

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Bildnachweise

Titel, S. 2, 3, 8, 9, 10, 11: BMBF/BILDKRAFTWERK/Franziska Kraufmann
U2: Bundesregierung/Guido Bergmann
S. 4, 5, 6, 7, 12, 13, 14, 15: BMBF/BILDKRAFTWERK/Peter-Paul Weiler
S. 16: Annegret Welschke, Susann Lentzsch, Ute Göppert
S. 17: Annegret Welschke
S. 20: privat; Ursula Bendorf-Depenbrock; Nadine Tanneberger
S. 21: NDR/Christine Schroeder; Sebastian Magnani; Ben Knabe
S. 22: SWR/Sabine Hackenberg

Diese Publikation wird als Fachinformation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

